

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 48.

Hirschberg, Dienstag, den 26. Februar 1889.

10. Jahrg.

Die Frage des Wasserschutzes

Im Allgemeinen, wie des gesammten Wasserrechts wurde auch im Abgeordnetenhaus in Verbindung mit denjenigen Maßnahmen, welche speciell die thunlichste Verhütung von Hochwasserbeschädigung durch die schlesischen Gebirgsflüsse bezwecken, eingehender Erörterung unterzogen.

Aus dem breiten Rahmen der Erörterung ist die Frage der Thalsperren und großen künstlichen Sammelbecken definitiv ausgeschieden. Einrichtungen dieser Art werden in der Regel nur dann empfohlen, wenn es um die Wasserversorgung von Großstädten oder eine intensive praktische Benutzung sich handelt, wie im Wuppertale. Nach dieser Seite aber unterliegt die Frage zur Zeit einer besonderen Prüfung seitens der Staatsregierung.

Etwas verfrüht erscheint die eingehende Erörterung über die zunächst von der Regierung doch nur gestreifte Frage eventueller Uebertragung der Unterhaltung der systematisch regulirten Flüsse auf die Kreise. Begründeter ist der von dem Abgeordneten Dr. Ritter von der Nothwendigkeit einheitlicher Behandlung des ganzen Flußlaufes hergeleitete Einwand; doch liegt auch hierbei der Schwerpunkt wohl mehr auf der Regulirung, als der Unterhaltung. Mit Recht hat der Herr Minister für Landwirtschaft vor einer zu allgemeinen Erörterung der Frage gewarnt und die Beschränkung auf die concreten Bedürfnisse empfohlen. Das ist gerade die Aufgabe der Commission, die concreten und fest umgrenzten Schlussfolgerungen aus den allgemeinen Grundsätzen für unsere Wasserwirtschaft zu ziehen und in praktisch verwertbarer Form zu formuliren. Auch in dieser Hinsicht hat außer der Denkschrift des Herrn Ministers für Landwirtschaft auch die allgemeine Debatte bereits recht werthvolle Fingerzeige geliefert. Insbesondere die treffliche Rede des freiconservativen Abgeord-

neten für Waldburg, Dr. Ritter, entrollte ein auf reiche praktische Erfahrung gegründetes anschauliches Bild eines vollständigen Systems von Maßregeln zur Verminderung der Hochwassergefahren im Quellgebiet, Bewaldung, Erhaltung der natürlichen Sammelbecken, Quer- und Zickzackgräben, Querdämme u. s. w., welche in Verbindung mit der ordnungsmäßigen Regulirung und Unterhaltung der Wasserläufe selbst, auf welche die Denkschrift das Hauptgewicht legt, allerdings für eine wirksame Verminderung der Hochwassergefahren geeignet erscheinen.

Nicht minder legte er den Finger auf einige entschieden wunde Punkte unseres Wasserrechts, den Mangel ausreichender Schutzvorschriften gegen Verengung des Hochwasserprofils durch die Anlieger und die qualitativ den Wasserschutz wie die Wasserbenutzung im Landesculturinteresse gleichmäßig beeinträchtigende Gesetzgebung über die Mühlen und ihre Stauberichtigungen. Schließlich gewann in seinen Ausführungen auch der Gedanke einer einheitlichen technischen Behörde für das ganze Stromgebiet in dem Hinweis auf die entsprechende Erweiterung des Geschäftskreises der durch landwirtschaftliche und gewerbliche Sachverständige zu verstärkenden Strombau-Direction eine feste Gestalt. Es darf daher die Hoffnung positiver, praktisch verwertbarer Ergebnisse von den Arbeiten der Commission gehegt werden.

N und s ch a n.

Deutsches Reich. Berlin, 25. Februar. Se. Majestät der Kaiser besuchte am Sonnabend Mittag die Militär-Turnanstalt in Berlin, um daselbst dem Schlussturnen der zur Anstalt commandirten Officiere beizuwohnen. Der Monarch sprach seine volle Zufriedenheit mit den Leistungen aus und unterhielt sich mit mehreren Herren. Ins Schloß zurückgekehrt, erlebte

der Kaiser die laufenden Regierungsangelegenheiten. Am Abend begaben sich beide Majestäten in die russische Botschaft, um der Einladung des Grafen Schuwalow zum Diner zu entsprechen. Die Räume des Botschafterpalais Unter den Linden prangten im glänzendsten Festschmuck. — Am Sonntag Vormittag wohnten die Kaiserlichen Majestäten dem Gottesdienste in der Nicolaiskirche, der ersten städtischen Kirche Berlins, bei. Im Schlosse nahm später der Kaiser in Gegenwart des Ministers v. Wedell die Kronjuwelen in Augenschein und erteilte dann Herrn John von Behrenberg-Göbler aus Hamburg eine Audienz. Vor der Familientafel unternahmen die Majestäten eine Spazierfahrt. — Erwähnung verdient, daß Se. Majestät der Kaiser jetzt alle an ihn gerichteten Briefe persönlich empfängt. In seinem Arbeitszimmer steht ein großer Tisch, auf welchem alle eingegangenen Briefe niedergelegt werden. Die Correspondenz ist selbstverständlich eine äußerst umfangreiche; so brachte z. B. vorgestern noch die zweite Post 80 Briefe. Früher gingen dieselben erst an das Civilcabinet, jetzt ist der Weg der umgekehrte. Ein bestimmter Fall soll zu dieser Aenderung Veranlassung gegeben haben.

—* Ueber die für dieses Jahr in Aussicht stehende Begegnung zwischen dem deutschen und russischen Kaiser ist noch nichts Bestimmtes entschieden. Es ist noch fraglich, welcher Hafen zum Begrüßungsort gewählt werden soll. Man schwankt zwischen Kiel, Stettin und Danzig. Hingegen kann die Verlobung des Großfürsten Thronfolgers Nikolaus mit der um vier Jahre jüngeren Prinzessin Alice von Preußen als Thatsache angesehen werden. Sie soll aber erst im Mai veröffentlicht werden und zwar in Darmstadt, der Heimath der Braut. Der Thronfolger wird sich dort persönlich das offizielle Jawort holen.

—* Das deutsche Schulgeschwader ist bekanntlich auf telegraphischen Befehl aus Berlin aus

Marion.

Original-Roman von Maria Komany.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

VIII.

O Paris, du jubelndes, luftschwellendes, sinnebezauberndes Babylon unserer Zeit! Du hehrer, verlockender Tempel der Lust und Fröhlichkeit, dessen schimmerndes Aeußere jeden Uneingeweihten, jeden Schwachen mit seinem falschen Lächeln bethört, ihm die Zerfallenheit deines Innern, die dein gleichnerisches Trugbild so verführerisch mit schillerndem Glanz umhüllt, wie ein Modestück des Jahrhundert, wie nur ein deinen Mauern eigenes und von ihnen ewig ungetrenntes, trautes Wohlbehagen erscheinen läßt!

Wie majestätisch, wie wonnebelebt, wie erhaben über alles Leid und alle Sorge erscheint Paris dem, der in der Unkenntniß all der Verworfenheit, all der Fäulniß, die seine Mauern in sich fassen, nur die Pracht seiner Außenseite bewundert, sich durch den schimmernden Glanz seiner im Wohlleben, im Genuß leuchtenden Maske blenden läßt! Paris, seine Gestalt, seine an Schönheit so reiche Umgebung, sein wonniges Klima, seine Bevölkerung, es scheint ja Alles nur zu Lust und Freude geschaffen zu sein; Alles scheint zu lachen in Seligkeit, scheint durch die Gnade der Gottheit für das Glück eines Lebens erkoren; und dennoch, läßt man den Schleier, mit dessen schillerndem Glanz es sich trügerisch umgibt, wie unermesslich viel Elend, wie viel Jammer, wie viel brennende Thränen, wie viel herzzerreißendes Stöhnen der Verzweiflung schließen

diese strahlenden, so bethörend verlockenden Mauern der Seinestadt ein!

Eine Wohlthat des Himmels ist es, daß eine Zerfallenheit, eine Versumpfung der Moral, wie sie sich in allen Klassen der Bevölkerung von Paris heimisch gemacht hat, eine täuschende Maske zu tragen weiß! Würde man Geschmach an den Schönheiten, würde man Wohlgefallen an der Lust haben, die jeder Athemzug einhaucht, wenn man dabei empfinden müßte, wie verberbend der Wonnerausch auf die Eingeweide dieses stolzen Babylons wirkt, wie verkommen, wie demoralisirt diese lachende Physiognomie der Pariser Bevölkerung ist?

Betrachten wir zum Beispiel jenes Haus in der ... Straße, einer Nebenstraße des Boulevard Malesherbes, welches unverkennbar den Ausdruck glücklicher, zufriedener Behaglichkeit trägt. Wir irren nicht, wenn wir vermuthen, daß seine Bewohnerinnen sich in Glanz und Reichthum wiegen, aber wie täuschen uns, wenn wir annehmen, daß hinter diesem Glanz und Reichthum zufriedenes Glück und Ruhe verborgen sei.

Die Wittve Fouquet — sie wurde unter der Jeunesse dorée nur la belle Fouquet genannt — bewohnte seit einer langen Reihe von Jahren mit ihrer Tochter Rannette dieses Haus. Katharina Fouquet war schön, Rannette war schöner; Katharina war gut und edel, Rannette wurde geehrt wie eine Königin; ob Beide, Mutter und Tochter, rechtschaffen genug waren, um alle die Ehrenbezeugungen, die ihnen zu Füßen gelegt wurden, zu verdienen, mag dahingestellt sein.

Katharine lebte von ihrem Gnadengehalt. Sie war die Wittve eines Officiers, der im deutsch-französischen Kriege sein Leben verloren; also hatte der Staat sie mit einer Pension versehen, die ihr und ihrer Tochter Dasein vor Noth und Sorge behütete.

Katharine hatte einmal bessere Tage gesehen; — wer möchte es ihr in Anbetracht dieser Thatsache verargen, daß sie sich mit dem Schein des Glücks, wenn er auch nicht auf solider Basis beruhte, zu umgeben bemüht war! — Ihre Jugend, Dank Fortunas Ganne, war auf die Höhe irdischer Glückseligkeit erhoben gewesen; ihr Vater, ein Landbesitzer von altem Stamm, hatte reiche Ländereien, darunter Weingärten von großer Ausdehnung in der Champagne sein eigen genannt; gleich einem Fürsten hatte man ihn geehrt zu jener Zeit, da noch der Reichthum seines Hauses alles ihn Umgebende überstrahlte, da noch sein Name wie ein Meteor am Himmel der Großen und Gepriesenen seines französischen Vaterlandes stand. Katharine, die einzige Tochter dieses Mannes, hatte damals ein glückliches Dasein gehabt; der Vater vergötterte sein Kind, ein Paradies auf Erden hätte ihm nicht genügende Wohlfahrt für seinen Liebling geschienen; es gab nichts, was Katharine verlag worden wäre, es erglitzte nichts auf der Welt, zu was nicht die Liebe des Vaters und die Stellung des reichen Edelmannes, die Jugend der einzigen Tochter berechtigten.

So gingen Jahre überschwinglichen Glücks für Katharine de Pretis dahin. Aus dem Kinde ward die Jungfrau, deren Schönheit, deren Reichthum die notable Gesellschaft des weiten Reiches ihr zu Füßen lag. Es

dem Mittelmeere nach Samoa aufgebrochen. Nach der Ankunft dort würde vor Apia dann eine deutsche Flotte versammelt sein, welche über 85 Geschütze und 2112 Mann verfügt. Es handelt sich um die Züchtigung des Häuptlings Mataafa für den Ueberfall unserer Seeleute. Amerika, wie England erkennen das deutsche Recht hierzu an. — Die gefangenen deutschen Missionare in Ostafrika sind noch immer in den Händen der Araber. Neuere Nachrichten über ihr Wohlbefinden liegen nicht vor. Zahlreiche europäische Abenteuerler tauchen an der Pazifikküste auf. Die englische ostafrikanische Gesellschaft hat daher angekündigt, daß ihr Gebiet nur mit einem vom britischen Generalkonsul ausgestellten Paß betreten werden darf. Die gleiche Verordnung wird auch für das deutsche Gebiet erlassen. — Der Amerikaner Klein, welcher die Samoaner in dem Gefecht am 18. Dezember befehligte, ist nicht von deutscher Abstammung. Sein Vater ist Däne, seine Mutter Engländerin. Er kam als Kind nach Amerika aus England und erhielt auch eine amerikanische Erziehung.

—* Ein besonders wachsender Rufer im Streit, wenn es gilt, die Interessen des Auslandes zu vertreten, ist Herr Eugen Richter. In fast jeder Nummer können wir einen Belag dafür finden, wie treu und kampfbereit er auf der Seite der Ausländer steht, wenn diese als Ziel hinstellen, das Deutsche Reich oder wenigstens das patriotische Bewußtsein unserer Mitbürger zu schädigen. So ist in der „Freis. Ztg.“ ein Abertissement zu lesen, das deutlich nach London gerichtet ist, es heißt: „Die Feinde gegen die englischen Verträge scheitern jetzt wieder loszugehen. Der fromme „Reichsbote“ jammert darüber, daß angeblich zur Entbindung der Prinzessin Heinrich ein englischer Arzt genommen ist.“ In der That meldeten englische Blätter, daß trotz der vorhergegangenen üblen Erfahrungen ein englischer Arzt nach Kiel unterwegs sein soll. Jedoch ist diese Meldung, wie jene von einer englischen Hebamme als pure Erfindung von maßgebender Seite gekennzeichnet worden. Richter's Diebesmühe war umsonst.

—* „Die Kaiserfrage und Gessens Tagebuchblätter“ ist ein hochinteressanter Artikel in den „Grenzboten“ überschrieben. Derselbe behandelt die Vorgeschichte der Errichtung des deutschen Reiches und nennt die Kaiserfrage ein Schauspiel in drei Aufzügen. Den ersten Akt bildeten die Besprechungen, in denen Bismarck den Kronprinzen von seiner Meinung abzubringen suchte, daß die Kaiseridee undeutsch, daß sie gegen das wahre Interesse der Nation sei, wobei er an die mittelalterlichen Kaiser, an deren Römerzüge, deren Anspruch auf Welt Herrschaft und an Karl den Fünften dachte. Der Kronprinz wollte ursprünglich nur einen König der Deutschen. Gegen einen Kaiser im mittelalterlichen Sinne ließ sich in der That viel Tristiges einwenden, nur dachte Bismarck, als Vertreter der Kaiseridee, an keinen solchen und konnte nicht an etwas der Art denken. Die Königsidee, so argumentierte der Kanzler, sei unausführbar und ohne Stütze im Volke und bei den meisten Fürsten. Drei kleinere Könige unter einem größeren seien etwas noch nicht Dagewesenes. Auf gutlichem Wege ließen sich die Kö-

nige nicht begraben. Dann wurden dem Kronprinzen die Vorzüge des Titels „Kaiser“ auseinandergesetzt und zwar zunächst der, welcher später dem König Ludwig von Bayern gegenüber geltend gemacht wurde, es werde leichter sein, sich einem Landsmanne, der den Titel deutscher Kaiser führe, als einem Nachbar, dem Könige von Preußen, unterzuordnen und ihm Rechte in Krieg und Frieden einzuräumen. Nun kam der zweite Akt, in welchem Bismarck und der Kronprinz vereint den König Wilhelm für die Idee zu gewinnen suchten. Der König wies sie zuerst ab und gerieth in Zorn, als sie beharrten. Der Kanzler fragte, ob Seine Majestät ein Neutrum bleiben wolle. Der König fragte, was er damit meine, was für ein Neutrum. „Je nun, das Präsidium“, lautete die Antwort Bismarcks. Endlich verstand sich der König, widerstrebend und nicht ohne mehrtägige Verstimmung gegen den Kanzler, zur Einwilligung in den Vorschlag, wenn er den Titel Kaiser von Deutschland annehmen und führen dürfe. Der dritte Akt war die Kaiserproklamation im Schlosse zu Versailles. — Gessens hat in seinen Tagebuchauszügen die ersten beiden, gewiß charakteristischen Akte ganz weggelassen oder doch so entstellt, daß ein falsches Bild entstehen mußte. Es kann jedem Beurtheiler überlassen werden, zu entscheiden, ob Gessens hierdurch der Geschichte und seinem kronprinzlichen Gönner einen Dienst erwiesen hat.

—* Bei dem parlamentarischen Diner beim Reichskanzler ist die Tagespolitik doch nicht ganz unberührt geblieben. Unter Anderem wurden auch koloniale Fragen gestreift. Der Herr Reichskanzler soll bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen haben, daß ihm in den überseeischen Gebieten durch allzu schneidiges Vorgehen von Consularbeamten Schwierigkeiten bereitet wurden. Im Uebrigen zeigte Fürst Bismarck sich von vorzüglichster Laune, welche auch zur Geltung kam in der Art, wie er nicht ganz willkommene Fragen parierte: Er bestellte plötzlich Bier oder freischelte lobend Thyra, welcher sich den ganzen Abend in der Nähe des Fürsten hielt. Allgemein wurde das frische Aussehen des Kanzlers bemerkt, welcher nach dem Mahle in alter Weise seine Pfeife in Brand setzte. Die Gäste waren übrigens nicht, wie früher immer, nach dem Alter, sondern in „bunter Reihe“ durcheinander placirt. Erst nach 9 Uhr verließen die letzten der Geladenen das Palais des Reichskanzlers.

—* Im Reichstagswahlkreise Celle-Gishorn, wo gegenwärtig ein heftiger Wahlkampf zwischen Nationalliberalen und Welsen im Gange ist, schiden sich die Deutschfreisinnigen bereits wieder, wie in Melle-Diepholz, an, den Welsen zu Hilfe zu kommen. (Traurig, aber wahr!)

—* Preussisches Abgeordnetenhaus. Sonnabend Sitzung. In der Fortsetzung der Etatsberatung wurde der Etat des Ministeriums der öffentlichen Bauten beraten und das Ministergehalt bewilligt. Von vielen rheinisch-westfälischen Abgeordneten wurden Wünsche betr. die Kanalisierung der westlichen Flüsse und neue Kanalanlagen ausgesprochen. Der Minister von Maybach betonte, für die Anlage von Kanälen im Westen seien bereits bedeutende Summen bewilligt, es müsse nun also auch wohl einmal an andere Landestheile gedacht werden. Ueberhaupt sei mit neuen Kanalbauten vorsichtig vorzugehen, sonst könnten wir

leicht in Schwierigkeiten gerathen. Dienstag Vormittag 11 Uhr wird die Etatsberatung fortgesetzt werden.

Oesterreich. Nach 5 tägiger geheimer Verhandlung hat das Ausnahmegericht in Prag wegen Hochverrats die Schneidergehilfen Ulrich und Michael zu 6 resp. 3 Jahren schweren Kerkers und die Schuhmachergehilfen Gabriel und Bartosch wegen unterlassener Anzeige hochverrätherischer Umrtriebe zu je 15 Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

Frankreich. Das neue, nach vieler Mühe gebildete Ministerium Tirard ist am Sonnabend mit seiner Programmklärung vor die Kammern getreten. Es verheißt Ruhe und Frieden, ermahnt zur Einigkeit und Besonnenheit, aber der Eindruck seiner Worte ist nur schwach. Bedenklich scheint es, daß das so sehr wichtige Ministerium des Auswärtigen einem so unerprobten Manne, wie dem ehemaligen Leibjournalisten Gambetta, Herrn Spuller, übertragen ist, oder übertragen werden mußte, weil sich kein tüchtiger Diplomat dafür fand. Herr Spuller ist ein liebenswürdiger, durchaus nicht von Deutschenhaß beeinflusster Mann, sein Vater war zudem selbst ein in Frankreich eingewandelter Badenser, aber er hat die schwere Kunst, die Zunge im Zaum zu halten, noch nicht gelernt. Mit Spuller zählt das Cabinet Tirard unter seinen Mitgliedern drei Redacteure.

England. Unter den Actionären der „Times“ ist große Bestürzung eingeisfen. Ein Circular meldet ihnen, daß in Folge der gewaltigen Unkosten der Parnell-Commission das Cityblatt keine Dividenden zahlen wird. Alljährlich wird eine bedeutende Summe (Brl. 50 000) für gerichtliche Ausgaben bei Seite gelegt. Allein die Commission hat nicht nur diese Summe, sondern auch weitere 60 000 Brl. verschlungen. Auf Seite der Parnelliten sind aber die Ausgaben weit geringer.

Italien. In der römischen Deputirtenkammer dauert die Finanzdebatte unverändert fort. Es ist eine gewaltige Menge von Anträgen gestellt und die Berathung derselben wird noch mehrere Tage in Anspruch nehmen. An dem schließlichen Siege des Ministeriums wird nicht gezweifelt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 25. Februar.

* Das gestrige Concert der Jägerkapelle in der „Kaiserhalle“ begann bei gährender Beere des Saales. Der prächtige Krönungsmarsch aus dem „Propheten“ verhallte vor fast leeren Räumen. Doch füllte sich der Saal nach und nach und das Publikum nahm die braven Leistungen mit lebhaftem Beifalle auf; insbesondere die Solis des Herrn Specht (Bosanne) und des Herrn Schmitt (Trompete), sowie die „Einlage“, eine Khylophonpie mit Orchesterbegleitung, wurden freundlich applaudirt. Der dem Concerte folgende Ball bewies, daß sehr viele Leute beiderlei Geschlechts die Musik erst dann schätzen, wenn sie sich in 3/4-Tact-Rhythmen bewegt.

* Herr Theaterdirektor Gustav Frey, derzeit in Waldenburg gastirend, beabsichtigt, mit seiner Operettengesellschaft hier selbst eine Reihe von Vorstellungen zu geben

wäre eine Spielerei für sie gewesen, sich zur Comtesse, zur Marquise zu erheben; aber sie verliebte sich, und da diese Liebe einem Bürgerlichen gehörte, leistete der Vater zum ersten Male in seinem Leben dem Willen der Tochter Widerstand. Katharine schmolte, sie hat, sie flehte, bestürmte, doch Alles blieb fruchtlos; der Stolz des alten Edelmannes saß fester, als seiner Meinung nach des Kindes Liebe zu jenem Proletarier war. Katharine entfloß. Sie hatte gewähnt, durch diesen Schritt, der ihre Ehre bloßstellte, den Vater zu augenblicklicher Nachgiebigkeit zu bewegen; aber sie erreichte nur, daß Herr de Pretis ihr fluchte, ihr, die er bisher vergötterte, und daß er sie enterbte, indem er seinen vollen Reichtum auf seinen Stiefsohn, Jules de Samerrier, übergehen ließ.

Fern von der Heimath, nur mit den Juwelen ausgestattet und der geringen Summe, die sie bei ihrer Flucht mit entführte, wurde Katharine das Opfer ihrer Liebe, die Gattin des Hauptmanns Louis Charles Fouquet. Ihren Vater sah sie nicht mehr. Wenige Monate nach ihrer Flucht schied Herr de Pretis aus dem Leben, und der ganze Reichtum, die Besitzungen fielen in die Hände des Herrn v. Samerrier.

Katharinens Herz war empört. Sie hatte nicht einen Moment daran gezweifelt, im Lauf der Zeit ihren Vater zu verschönen, und nun blieb ihr nichts mehr, und das noch Schlimmere, was dieser Schlag mit sich brachte, war die Ueberzeugung, daß mit ihrer Enterbung auch die sie vergötternde Liebe ihres Vaters geschwunden war.

Ein trübes, freudeleeres Dasein brach für sie an. Die Revenuen — für sie, die vermählte Millionentochter — spärlich, der Gatte mehr und mehr entfremdet, ohne Hoffnung auf Aenderung. — Die wohlthunende Hand des Himmels war es, die ihr die Tochter bescheerte; wäre die Mutterpflicht nicht gewesen, Katharine hätte einem Leben, in welchem ihr kein Paradies mehr erblicken konnte, Balet gesagt.

So gingen Jahre vorüber, da zog der Krieg in das Land. Charles Fouquet socht bei Straßburg; doch hatte eine Kugel seinem Leben bald ein Ende gemacht.

Seit jener Zeit lebte Katharine von ihrem Wittwengehalt. Sie lebte ruhig, obgleich sie nichts entbehrte, sie besaßte sich nicht viel mit der Welt und dem Leben, obgleich Tag aus Tag ein frohe Gesellschaft bei ihr verkehrte und allabendlich ein lustiger Kreis in ihren Räumen zu finden war.

Und diese Räume, die über ein volles Erdgeschöß sich ausdehnten, waren mit überschwenglicher Pracht, mit fürstlichem Luxus ausgestattet. Die Wohnung schien unbedeutend, wenn man das Entree betrat; einfache Möbel, ein paar simple Malereien und ein altmodischer Kronleuchter machten hier den ganzen Comfort aus. Deffnete man aber die Thüre und schritt weiter von Portiere zu Portiere, so bewegte man sich in Gemächern, die einer morgenländischen Größe entführt zu sein schienen; die Zaislerien, als noch Könige und Kaiser ihren Hof darin hielten, mochten keinen Raum aufzuweisen gehabt haben, in dem ein traulicheres Uebermaß an Luxus und Pracht zu finden war.

Katharine Fouquet, und vielleicht mehr noch ihre Tochter Nannette, liebten das. Nannette war es, die alle jene Einfälle hatte, durch deren Ausführung jedes einzelne der in Stoff und Seide schwellenden Gemächer zu einem Musterwerk überreizten Geschmacks hergestell worden war.

(Fortsetzung folgt).

Allerlei.

— [Auf Umwegen.] Herr: „Auf welchen Namen hört denn Ihr Kind?“ — Bettler: „Auf gar keinen.“ — Herr: „Wieso? Ist's denn nicht getauft?“ — Bettler: „Doch!“ — Herr: „Na, dann muß es doch auf einen Namen hören.“ — Bettler: „Ne, 's is taub!“

— [Die ehrliche Diebin.] Hausfrau: „Schämen Sie sich, Sie sind erst 8 Tage bei mir und bestehlen mich schon!“ — Dienstmädchen: „Ich bitt', gnädige Frau, ich hätt's gern noch hinausgeschoben, es war aber rein unmöglich!“

Ständiger Eingang von Neuheiten.

Größte Auswahl am Plage in Alfenide-, Bronze-, Cuv.-poll-, Kunstguss- und Terracotta-Waaren zu Gelegenheits-Präsenten empfehlen in jeder Preislage

Teumer & Bönsch,
Schildauerstraße 1 u. 2, Parterre u. 1. Etage.

— eine Nachricht, die von Theaterfreunden gewiß mit Freude aufgenommen werden wird.

* Eine Tiroler Sängergesellschaft gastirt heute Montag und morgen Dienstag im Concerthause. In Görlich hat die Gesellschaft (J. Rohl) reichen Beifall gefunden und sich viele Freunde erworben. Die Leistungen, sowohl gesanglich wie musikalisch (Holz- und Strohinstrumente, Streich- und Schlagluther und Mundharmonika) werden als sehr brave bezeichnet; den Besuchern wird als Specialität eine Tiroler Hochzeit mit Schupplattlitz vorgeführt. Den vielen Freunden der Sang- und Sprachweise der Tiroler Alpenbewohner werden wohl vergnügte Stunden bereitet werden.

* Der „Dramatische Verein“ hat mit der Aufführung des „Zugvogel“ einen Reinertrag von ungefähr 113 Mark erzielt, welcher dem Frauenverein bereits übermittelt ist.

m. Die Jünger Gutenbergs versammelten sich am Sonnabend Abend fast vollständig in Tengler's Gasthof am Cavalierberge zu einem Wintervergügen. Schon der hübsch geschmückte Saal machte den Eindruck, daß geübte Hände das Arrangement übernommen hatten. Das überaus reichhaltige Programm wurde mit seltener Bravour durchgeführt, und ernteten infolgedessen die Mitwirkenden rauschenden Beifall, den sie in vollem Maße verdient haben. Während der Tafel wurde ein von einem Schwarzkünstler gedichtetes feinsinniges Lied gesungen; auch Toaste würzten das Mahl. Es herrschte während des ganzen Abends die animirteste Stimmung, und erst am frühen Morgen trennten sich die Teilnehmer, gewiß Alle in dem Bewußtsein, einige angenehme Stunden collegialisches einträchtigen Beisammenseins verlebt zu haben. Vivat sequens!

d. Ein überaus zahlreich besuchter Familienabend fand gestern im Evangelischen Männer- und Jünglings-Verein statt. Der Vorsitzende, Herr Pastor Lauterbach, ließ die Mitglieder sowie Gäste freundlich willkommen und eröffnete den Abend mit dem Vortrage des herrlichen Gedichtes aus Gerolds Palmbüchern „Zion“. Nach der Begrüßung und einer einleitenden Ansprache des Herrn Rahn, eines durch Reisen in ferne Länder und über weite Meere reiche Erfahrungen besitzenden Mannes, brachte der Herr Vorsitzende aus dessen, ein umfangreiches Buch darstellenden Aufzeichnungen den Abschnitt „Reise von Rameh (Armathia) nach Jerusalem“ zur Vorlesung. Die darin geschilderten Abenteuer und Beschreibungen fesselten die Zuhörer in hohem Grade und brachte die Versammlung Herrn Rahn, sowie Herrn Pastor Lauterbach ihren besten Dank durch Erheben von den Plätzen dar. In der üblichen Weise erfolgte hierauf die Aufnahme von fünf neuen Mitgliedern. Den Schluß des Abends bildete der Vortrag der Humoreske „A su viel limmt raus dabei“ von Robert Köhler. Nach sei erwähnt, daß Herr Rahn Erinnerungen an seine Reisen als Münzen, Rose von Jericho, Steinbildungen u. s. w. zur Ansicht ausgelegt hatte.

o Das gestern vom Männer-Turnverein abgehaltene Faschingsvergügen war von Zuschauern, besonders aber von Masken stark frequentirt. Die Arrangements waren so getroffen, daß die mehr als 150 vorhandenen Masken, wie auch die Zuschauer ihre Rechnung finden konnten. Da die Vorführungen, wie Schwiagemutter-Quadrille, Straßentänzer, bzw. Kammerei-Arbeiter-Gesellschaft, sowie 12 gemeinsame Scherze der sehr beweglichen Clowns in der Tanzpause gelegt wurden, so war dem Auge ein fortwährender Wechsel der interessantesten Bilder geboten, bis um 11 Uhr die Polonaise noch einmal die Gesamtheit der Kostüme wirken ließ. Nach der darauf folgenden Demonstration war es auch den Nichtmasken gestattet, sich am Tanz zu betheiligen, was auch bis zu vorgerückter Morgenstunde geschah. Die Rübische Kapelle trug ihr Bestes zum Gelingen des Abends mit bei.

* Die „Schles. Ztg.“ regt an, mit den im Riesengebirge so beliebten Hörschlittenfahrten von den Gebirgsbänden herab „Wetttschlittenfahrten“ zu verbinden, wie sie sich seit einigen Jahren in Davos und in St. Moritz im Canton Graubünden der Sympathie und der thätigen Förderung seitens der dortigen Fremdenkolonien ebenso sehr wie seitens der mit den Fremden in Berührung stehenden einheimischen Kreise erfreuen. Vielleicht kann deraufhin, so schreibt das Blatt, von der Prinz Heinrich-Bande aus, die ja bestimmungsgemäß u. A. auch dazu helfen soll, den Winterverkehr im Riesengebirge zu heben, das Wetttschlitten mit Hörner wie mit Handtschlitten betrieben werden. Beschränkt man das Wetttschlitten auf nur eine Bahn, so kann dieselbe in der denkbar besten Weise in Stand gesetzt und erhalten und irgend bedenkliche Stellen können gesichert werden u. s. w., so daß bei der Fahrt jede Gefahr ausgeschlossen, der Geschwindigkeit und Kraft der Fahrer aber voller Spielraum geschaffen wäre. Die schweizerischen Wetttschlitten können bei uns um so leichter nachgeahmt werden, als dieselben nicht etwa in einem gleichzeitigen Fahren aller oder mehrerer Betheiligten bestehen. Vielmehr wird alle fünf Minuten ein Fahrer abgelassen; die Abfahrts- und die Aufstiegs-

zeit jedes Fahrers wird genau festgestellt, und aus den so gewonnenen Aufzeichnungen läßt sich mit Leichtigkeit der Sieger ermitteln. — Vielleicht fällt die zeitgemäße und dem Schlittensport einen neuen Reiz verleihende Anregung in dem gegenwärtigen Winter noch auf fruchtbaren Boden.

o (Strafkammerurtheil vom 23. Februar cr.) Als am 17. November v. J. die Feuerwehr in Arnsdorf ihr Stiftungsfest feierte, eignete sich ein Tagelöhner die Mühe eines Feuerwehrmannes an und ließ sie unter seinem Paletot verschwinden. Dem Eigentümer der Mühe war dieses Manöver nicht entgangen. Der Missethäter wurde abgefaßt, tüchtig abgelohat und hinausgeworfen. Wegen Diebstahls angeklagt, werden dem Arbeiter 4 Monate Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust zuerkannt. — Ein Brauereibesitzer, sowie dessen Ehefrau aus Landeshut und ein Brauereigefelle aus Altsdorf sind wegen Steuer-Defraudation und Contrabention angeklagt. Aus dem eigenen Zugeständniß, sowie aus den Zeugnisaussagen geht hervor, daß der erstere Angeklagte vom Frühjahr 1886 ab bis Mitte April 1887 die Bereitung des „Doppelbieres“ in sehr einfacher Weise bewerkstelligte. Er ließ nämlich von den in seiner Brauerei fabricirten Bieren Mengen von 40 bis 180 Liter in den Hausflur seines, etwa 50 Meter von der Brauerei entfernten Restaurationsgebäudes schaffen. Hier setzte er dem Biere, z. B. bei einem Quantum von 60 Litern, eine Mischung von 3 Eßlöffel Zucker und 3 Eßlöffel voll Bier-Conleure hinzu. Sodann wurde das auf diese Weise zusammengepanschte Bier in Flaschen gefüllt und als „Doppelbier“ verkauft. Weber den Zucker, noch die in seinem Besitz befindlichen 3 Kasser Bier-Conleure, hatte er zur Steuer angemeldet und declarirt, bezw. den Aufbewahrungsort angegeben. Im Weiteren hat er allwöchentlich über das declarirte Quantum Braumalz schrotten lassen. In einem Kasse wurden bei Gelegenheit der Revision 4 Centner nicht declarirten Malzes auf dem Boden versteckt vorgefunden. Außerdem hat er in 6 Fällen die General-Declaration nicht ordnungsgemäß angefertigt und sich in 20 Fällen der Anführung der Mitangeklagten zu den Vergehen schuldig gemacht. Die mitangeklagte Ehefrau sollte ebenfalls „Doppelbier“ bereiten haben; doch konnte ihr dies nicht nachgewiesen werden. Der angeklagte Brauereigefelle hat als Brauereilehrling nach eigenem Zugeständniß in mindestens 15 Fällen die Bereitung des Doppelbieres vorgenommen, wofür ihn eine Strafe von 225 Mk. event. für je 10 Mk. 1 Tag Haft trifft. Der Brauereimeister wird mit einer Gesamtstrafe von 1823,68 Mk. event. 3 Monaten Haft belegt und er hat auch für die gegen den Belehrling ausgesprochene Strafe zu haften. Die Ehefrau wird freigesprochen.

* [Polizeibericht.] Einem Fleischergehilfen wurde gestern im „Berliner Hof“ ein fast neuer braungepreßter Ueberzieher mit schwarzem Futter gestohlen; in der Tasche des Ueberziehers befanden sich ein Paar schwarze Glacehandschuhe, ein kleines Messer mit 2 Ringen und ein weißes Taschentuch, gezeichnet H. L. — Als verloren sind gemeldet eine braunlederne Geldbörse, ein Buch des Vorshufvereins zu Warmbrunn, auf Carl Dietrich lautend; ein schwarzer Ruff, eine Cylanderuhr mit der Nr. 11,938, sowie eine andere Cylanderuhr mit schwarzer Hornkette. — Entlaufen ist ein Wachtelhund.

a. Warmbrunn, 24. Februar. Die Unfälle mancher Kutscher, zu ihrer Bequemlichkeit auf dem Fußgängerwege zu fahren, hätte fast ein Unglück zur Folge gehabt. Ein Passant wurde von einem Schlitten erfasst und den Chausseebahnen hinabgeschleudert; zum Glück kam er mit einigen Hautabschürfungen und ein Paar zerfetzten Beinkleibern davon. Leider war es nicht möglich, die Persönlichkeit des Kutschers festzustellen. — Nicht so glücklich endete ein anderer Unfall. Heute Morgen gegen 5 Uhr kehrte ein Steuerbeamter auf eigenem Gefährt von einer Revisionsreise heim. In der Feinsdorfstraße scheute das Pferd, ging durch und schleuderte den Insassen aus dem Schlitten. Der Mann fiel so unglücklich gegen eine Vorsteinschwelle, daß er bewußtlos liegen blieb. Von zufällig daherkommenden Passanten wurde der Verwundete in ein Haus geschafft und ein Arzt geholt, der die sofortige Ueberführung in das St. Hedwigskrankenhaus anordnete. Der Arzt konstatierte bei der Untersuchung einen Schädelbruch mit Zerreißung der Kopfhaut. Die Verlegung war derart, daß eine Trepanation vorgenommen werden mußte. Der Verunglückte kam erst Nachmittags zum Bewußtsein. Die Verlegung ist zwar nicht hoffnungslos, aber recht schwer und wird eine lange Zeit zu ihrer Heilung in Anspruch nehmen.

Schneidewitz, 24. Februar. Ein liebliches Fest hat unsere Gemeinde heute durch Gottes Gnade begangen. Regt sich schon in jeder Gemeinde Freude und Dank, so sie einen Seelsorger gewonnen, der mit liebendem Eifer in ihre Verhältnisse anzugehen und an ihnen zu wirken sich anschickt, so besonders hier, da unsere Pfarodie, wenn auch nicht an Seelenzahl, so doch an Ausdehnung und damit verbundener Schwierigkeit der Amtsführung in dem lieben Schleierlande wenige ihres Gleichen haben wird. Und diese Dankbarkeit zeigte sich nicht nur auf den fröhlichen Gesichtern der von allen Seiten zum Gotteshause pilgernden Menge, sie nahm auch greifbare Gestalt an in mannigfachen Gaben der Liebe, die als Frucht aus reichlich bedachten Sammlungen bei Jung und Alt hervorgegangen und ganz dazu angebracht waren, unserm Pastor zu zeigen, daß das ihm erzeigte Vertrauen nicht aus flüchtigen Worten zusammengekehrt sei, sondern auch einem Opfer nicht aus dem Wege gehe, um seinen inneren Gehalt zu offenbaren. Nachdem beim Ueberreichen der Geschenke Wunsch und Gegenwunsch gewechselt, bewegte sich der Zug der Geistlichen und kirchlichen Gemeindeorgane in die Kirche, wo Herr Superintendent Probst-Stonsdorf, unter Assistenz der Pastoren aus Hermdorf und Kaiserwaldau, auf Grund des Schrift-

wortes Jesaja 40, 9—11 die Einführungsrede hielt und in herzerfreuenden Worten entwickelte: Wo, wie und was zu predigen die Aufgabe jedes Dieners Christi sei; er zeigte die mannigfachen Beschwerden, welche sich dabei einem entgegenstellen, aber verschwindend seien gegenüber der dadurch zu erringenden Herrlichkeit. Auf die sich daran anschließende Installation besieg der neue Ortspfarrer die Kanzel, um in glaubensfreudigem Muthe, an der Hand der Schriftstelle Ap. Gsch. 4, 12, sein Bekenntniß und Programm der kommenden Amtstätigkeit zu entwickeln und wies darauf hin, wie alle Güter der Welt, alles Hoffen und Sehnen vergeblich sei, so man dabei nicht den rechten Kampi kämpfe, sein Werk aufbaue auf den unbeweglichen Eckstein Jesus Christus. Besprechungen mit der confirmirten Jugend, wie mit den Schulkindern schlossen die erbehebende kirchliche Feier; manch gutes heut gehörte Wort wird aber noch lange in unsern Herzen nachklingen und den Wunsch rege halten: Gott gebe seinen Segen zu dem heutigen Werke und lasse herrlich gedeihen Alles, was in seinem Namen gelobt wurde.

K Schmiedeberg, 24. Februar. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Lehrervereins hielt Herr Hauptlehrer Bergel aus Döbeln einen höchst interessanten Vortrag über das Thema: „Betrachtungen über die sogenannte natürliche Schöpfungsgeschichte und ihre Stellung zum biblischen Schöpfungsbericht.“ An diesen Vortrag schloß sich eine lebhafteste Debatte. — An Stelle des Hilfslehrers an der hiesigen königlichen Präparandenanstalt, Herrn Mannig, welcher eine Lehrstelle in Ritten, Oberlausitz, angenommen hat, tritt zum 1. April der Präparandenlehrer Herr Scholz aus Dels. — Gegenwärtig hat sich am hiesigen Orte auch die Bildung eines Bürgervereins vollzogen. Zum vorläufigen Vorsitzenden ist Herr Schlossermeister Hube gewählt worden.

b. Lauban, 24. Februar. Nach zweijährigem Streite ist endlich die Frage des Vorhies bei der Verwaltung der reich dotirten Böhme'schen Kirchenstiftung erledigt. Herr Bürgermeister Laschke hat den Vorhies übernommen. — Der Bezirksausschuß hat der Stadtgemeinde die Aufnahme einer Anleihe von 170,000 Mark genehmigt. Das Geld soll zur Deckung folgender außerordentlicher Ausgaben dienen: Neues Schulhaus in Alt-Lauban 70,000 Mk., Verstaatlichung des Gymnasiums 60,000 Mk., Pflasterung des Marktes 27,000 Mk. und Bau einer Turnhalle 12,000 Mk.

G. Goldberg. Schon vielfach ist von Fremden nach einer Karte von Goldberg und deren nächster Umgebung der Wunsch laut geworden. Der Vorhiesende des Riesengebirgsvereins ist diesem Wunsche nachgekommen und hat eine Karte von Goldberg und Umgebung in hübscher Ausstattung zu dem sehr billigen Preise von 25 Pfennigen erscheinen lassen. Die Karte reicht im Norden bis zum Gröbzigberge und im Süden bis Schönbau. Ein Plan der Stadt ermöglicht es, daß sich der Fremde genau zurecht finden kann. Der Umschlag der Karte enthält auch noch die Aussicht vom Wolfsberge. Hoffentlich werden im nächsten Sommer recht viele Fremde von dem Kärtchen Gebrauch machen.

ß. Liegnitz, 24. Februar. Der Kaufmann Mosner, welcher am verflossenen Montag verschwand und welchen man auf dem Wege nach Amerika wähnte, ist am Freitag Abend nach hierher zurückgekehrt und hat sich in einem Gasthose erschossen. Hunderte von Geschäftleuten sind um den dem Selbstmörder gewährten Kredit geschädigt.

□ Glatz, 23. Februar. Gestern Nachmittag hat sich der am 18. October v. J. vom hiesigen Schwurgericht wegen des an dem Pfarrer Marell in Passendorf bei Wänschelburg verübten Raubmordes zum Tode verurtheilte Cigarrenmacher Franz Riedel aus Patzschau in einer Zelle des hiesigen Gerichtsgefängnisses erhängt.

△ Zobten am Berge, 24. Februar. Die dritte, vom landwirthschaftl. Verein arrangirte Samen-, Geräte- und Geflügel-Ausstellung war von 109 Ausstellern besichtigt. Ueber 1500 Personen besuchten die Ausstellung; es wurden zahlreiche Verkäufe abgeschlossen.

+ Spotttau, 24. Februar. Herr Superintendent Winter hieselbst hat die Regierung zu Liegnitz ersucht, ihn seines hohen Alters wegen von dem Amte eines Kreissschulen-Inspectors der evangelischen Schulen des Kreises zum 1. April d. J. zu entbinden. Sein Scheiden aus dem so lange verwalteten Amte wird besonders unter den Lehrern beklagt werden, denn diese verlieren in ihm einen humanen Vorgesetzten, einen treuen Rathgeber.

Oppehn, 23. Februar. Am Donnerstag wurde eine Frau in die hiesige Untersuchungsanstalt eingeliefert unter dem dringenden Verdachte, ihren Mann erschossen zu haben. Die Leute, ein Häusler-Gespaar, Namens Kalka aus Radlub-Bannatten bei Groß-Strehlitz, sind etwa 40 Jahre mit einander verheirathet gewesen. Die Mörderin zählt heute 63 Jahre; der Mann starb am 29. December, also bald nach dem Weihnachtseste, ganz plötzlich im Alter von 69 Jahren.

Wirthschafts- und div. Braut-Ausstattungen,
Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke etc.
empfehlen in größter Auswahl reell und preiswerth wie bekannt seit 1860, bei größeren
Entnahmen entprech. Rabatt!
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe, Bade- und Douche-Artikel,
Wasch- und Bringmaschinen etc., eigene Werkstatt für Bestellungen und Reparaturen exact.
Herm. Liebig, Klempnermeister, Hirschberg i. Schl.,
dicht hinterm Burghurm, 3 Minuten vom Ringel

Offerte:
Pa. Messina-Apfelsinen
hoch-Pa. Blut dto.
und ff. Mandarinen,
sowie gute gesunde
Görzer Maronen
und
Zelt. Delicateß-Rübchen,
alles von frischen Sendungen
bei billigsten Preisen.
Carl Osc. Galle's Nachf.
Robert Lundt.

Böhmische Bettfedern.

Graue Bettfedern 90 Pfg., halbweiß
Mt. 1,20, weiß Mt. 1,50, 2,00 versendet gegen
Nachnahme fact- und zollfrei, gut geschliffen die
Bettfedernhandlung A. Weill, Prag,
Eiermarkt 16.
Neue feine Federn von Mt. 2,50 bis
Mt. 4,50 gegen Muster gratis und franco.

Gesucht zum 1. Juli oder 1. October
eine Wohnung
von 6 bis 8 Zimmern und reichl. Zubehörl.
Gefällige Offert. sub G. R. i. b. Exped. d. Bl.

Bahnärztliche Klinik
jetzt Promenade 33, part.
Dr. d. s. Krause,
prakt. Bahnarzt.
Atelier für künstl. Zähne
und Plomben. 322

Warm aus dem Rauch jeden Abend
sette
Holländer Heringe,
per Stück 7, 8, 10 Pfennige,
marinierte Seringe,
Kollmöpfe u. Bratheringe,
per Stück 10 Pfennige

empfehl
M. Puerschel,
Langstraße Nr. 3.

Eine Gjelstute,
sehr fromm, welche sich gut reiten läßt,
gesucht. Offerten mit Preisangabe an
Dom. Mittel-Schossdorf bei
Greiffenberg.

Ehrenvolle Zeugnisse u. Anerkennungen Tausender Familien u. Haushaltungen,
sowie der Staats-Behörden u. Allerhöchsten Kreise.



Glänzend bewährte Erfindungen d. Naturforschers Ernst Flothow
zur „naturgemässen“ Haus- und Körper-Pflege.

Hautschutzwasser
gegen Mitesser, Pusteln
etc. in Fl. à 1 u. 2 Mk.

Haarschutzwasser
gegen Haarmilben, Schin-
nen etc. in Fl. à 1 u. 2 Mk.

Mund- u. Zahnschutz-
wasser gegen Zahn-
Bakterien, in Flaschen à
1 u. 2 Mk.

Antisept. Zahnpulver
zur Pflege der Zähne in
Dosen à 1/2 u. 1 Mk.

Bakterien und Milben, Myriaden an Zahl,
Bedrohen den Körper mit Siechthum und Qual.



Um Haut, Haar, um Zahn vor Jenen zu schützen,
Mögt täglich Ihr diese Mittel benutzen!

Pflanzen-Pomade
zur Pflege des Haars, in
Dosen à 1 u. 2 Mk.

Pflanzen-Haaröl
zur Kräftigung des Haars
in Flaschen à 1 u. 2 Mk.

Vegetabil. Haarseife
zur Pflege der Haut, Stück
60 & 3 Stück 1,50 Mk.

Bleifreier Hautpuder
für Damen und Kinder, in
Dosen à 1/2 u. 1 Mk.

Seit Jahren bewährte Schutzmittel für Haus und Familie:
Flothows „giftfreies“ Ratten- und Mäuse-Confekt
je in Dosen à 1 1/2, 3, 6, 12 Mk. inkl. Gebrauchs-Anweisung, befreit die
Haushaltungen mit absoluter Sicherheit in sehr kurzer Zeit von den gesammten
schädlichen Nagethieren, Ratten, Mäusen, Feldkaninchen, Hamstern etc.

Flothows „giftfreies“ Insekten-Pulver u. -Tinktur
je in Dosen resp. Flaschen à 1/2, 1, 2, 4, 7 1/2 Mk. inkl. Gebrauchs-Anweisung
tödtet unfehlbar sicher und überraschend schnell jedes Insekt, Schwaben,
Wanzen, Flöhe, Motten, Fliegen, Ameisen etc. und vernichtet radikal die ge-
fährlichen Bruten (Eier, Raupen, Larven, Puppen).

„Und überall regt sich's, häpft und springts,
Schleichts heimlich hervor, pocht's, zirpt's u. singts.“
In Küche und Keller, in jedem Raum,
Im Garten, im Felde, auf Strauch und Baum,
Aus Ritzen und Spalten, aus Löchern und Fugen
Die hungrigen Völker nach Beute laugen.“



In Polstern und Stoffen, im Schrank und Schrein,
Im Zimmer selbst und im Schlafkammerlein;



Aus Ritzen und Spalten, aus Löchern und Fugen
Die hungrigen Völker nach Beute laugen.“

Nur echt, wenn mit Hygieia-Schutzmarke und Firma versehen.
Cataloge, Zeugnisse, Preislisten, Gebrauchsanweisungen gratis u. franco.
Zu haben in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.
Vertreter für Hirschberg, Greiffenberg: **H. v. Schmidt** in Wiesa bei Greiffenberg i. Schl.

Auf meiner Durchreise von Landeshut
erlaube ich mir nur heute Dienstag
hochelegante Maskencostüme
für Damen und Herren im Hotel „Drei Berge“ auszustellen.
Max Schmidt aus Görlitz, Maskencostümfabrik,
Verleih-Institut I. Ranges Schlesiens.



Für vortheilhafte und gewinnbringende Milcherzeugung,
Kälber-, Schweine- und Schenmastung empfehle ich das in seiner
Vorzüglichkeit allein da- **Thorley'sche Mastpulver.**
Regenbeschädigtes oder verbranntes Futter wird durch
dessen Beimischung (mit Aufseuchten) wieder in gute Quali-
tät verwandelt, die von den Thieren gierig gefressen wird.
Zeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten.
Preis Mt. 1,15 für 10 Packete.
Paul Spehr, Hirschberg.

Concerthaus.
Heute Dienstag:
Abschieds-Concert der Tiroler Sängergesellschaft
J. Kehl
aus dem Ober-Zinntal, in National-Costüm.
Aufführung des berühmten Schubplattltanzes.
Reservirt 75 Pf., Saalplatz 60 Pf.
Im Vorverkauf: Reserv. 60 Pf., Saalplatz 50 Pf. bei Herrn **Ferd. Felsch, Robert**
Weidner und E. Lauterbach.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Deutscher Sect.
Monopole
von **Kloss & Förster,**
Freiburg a. A. Anstrich
mit Original- Etiquett und Kapsel
empfiehlt
Carl Osc. Galle's Nachf.
Robert Lundt.

Von neuer Sendung empfiehlt
hochfeinen geräucherten
Strom-Lachs
im Ausschnitt.
M. Puerschel.
Specialität: nur Delicatessen.

Thee und Vanille
in großer Auswahl empfiehlt
Victor Müller,
Drogenhandlung am Burghurm.

Spratts Patent
(G.) Ltd.
Fleischfaser-Hundekuchen- und
Geflügel-Futter-Fabrik,
Berlin.

Alleinige Niederlage zu Fabrikpreisen ohne
Frachtaufschlag bei 337

Johannes Hahn,
Hirschberg i. Schl.
Brochüren, Gebrauchsanweisungen und Atteste
gratis und franco.

Musikalischer Hausfreund.
Blätter f. ausgewählte Salonmusik.
Monatlich 2 Nummern (mit Text-Beilage).
Preis pro Quartal 1 M. 329
Probenummern gratis und franco.
Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

T. V. „Vorwärts“. Proben:
Dienstag: **Matrosen-Quadrille.**
Mittwoch: **Chinesenreigen u. Clownscherze.**
Donnerstag: **Zigeunerwalzer. Röm. Krieger-**
reigen.

Berein für
Geflügelzucht.
Mittwoch, den 27. Febr.,
Abends 8 Uhr,
Sitzung im „Schwarzen Adler“.
Tagesordnung: Berichterstattung
über die Görlitzer Ausstellung. Besprechung
über die Arrangements der hiesigen Aus-
stellung. Ballotage.

Meteorologisches.
24. Februar, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 725 m/m (gestern 719). Temperatur
- 2° R. Niedrigste Nachttemperatur - 4° R.
25. Februar, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 728 m/m (gestern 725). Temperatur
- 3° R. Niedrigste Nachttemperatur - 5° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Ginen tüchtig. Malergehilfen
sowie einen **Lehrling** nimmt an
R. Lachmann, Maler.

! Neue Gänsefedern!
! nur 1 Mark 20 Pfg!
Diese Bettfedern sind von grauen Gänzen,
ganz neu und geschliffen und kostet ein Pfund
nur 1 Mark 20 Pf. Probe-Pfostli mit
10 Pfund sende gegen Postnachnahme.
J. Krass, Bettfedern-Handlung, Prag 620, I.
(Böhmen). ! Umtausch bereitwillig!

Verbesserte Theerseife
aus der Königl. Bayer. Hof-
Parfümeriefabrik von
C. D. Wunderlich, Nürnberg,
prämirt B. Landesausstellung 1882.
Bewährt und von vielen Ärzten empfohlen
gegen Unreinheit des Teints, Sommerprossen,
Kopfschuppen, Grind, Flechten, Gipsiden,
Mitesser, Schwitzen der Füße, nebst Krätze etc.
à 35 Pf., Theerseife à 50 Pf. bei
Victor Müller,
in Hirschberg.

Pianos kostenfreie Probefendung
billig baar oder Raten. Prospect gratis.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

Formulare neuester Vorschrift:
„Nachweisung der im Schulverbande vorhandenen Lehrerstellen,
des mit letzteren verbundenen Dienstverhältnisses, und derjenigen Be-
träge, welche auf Grund des Gesetzes vom 14. Juni 1888 aus Staats-
fonds gezahlt werden“, zu haben in
Paul Oertel's Buchdruckerei,
Schulstraße 12.